

Wiemeleer Dampfboot.

No 172.

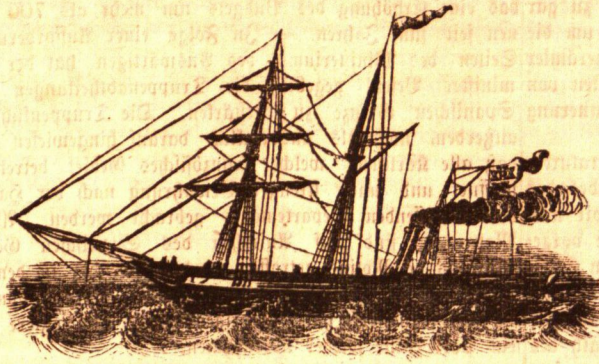
1875.

Dienstag,

den 27. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Abonnements - Bestel-
lungen auf das „Wiemeleer
Dampfboot“ pro Monate August und
September werden von Hiesigen in unse-
rer Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk.,
mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk.
40 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro hal-
bes Jahr.**

Tages-Chronik.

Den 27. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin
in der Br. Lewy'schen Concursfache.

Politische Wochenübersicht.

Das wichtigste Ereigniß der abgelaufenen Woche ist die
Anzeige des Fürstbischöfs Förster an den Oberpräsidenten
von seiner Unterwerfung unter das Kirchenvermögensgesetz.
Der Papst hat bekanntlich den Deutschen Bischöfen die Er-
laubnis zu diesem Schritt gegeben und Dr. Förster hat sich
bereit, als Erster davon Gebrauch zu machen, offenbar weil
er wenig Neigung hat, das ihm drohende Martyrium auf
sich zu nehmen. Die von ihm dem Oberpräsidenten angezeigte
Ernennung eines Weihbischöfs darf man jetzt wohl ebenfalls
als einen Act der Unterwerfung unter die Kirchengesetze
ansehen.

Die Urwahlen in Bayern sind zu Ende, die
Stärke der Parteien läßt sich mit einiger Genauigkeit berech-
nen und es beginnen jetzt die Personalfragen, die Aufstellung
der Kandidaten für die Abgeordnetenwahl, wobei es im ultra-
montanen Lager sogleich heftigen Zwiespalt giebt, der die
winzige Majorität von zwei Stimmen, auf welche die ultra-
montane Partei rechnen kann, von vornherein illusorisch macht.
Was nun den Ausfall der Urwahlen anbelangt, so haben in der
Pfalz und in Mittelfranken, wo 39 Abgeordnete zu wählen
sind, durchweg die Liberalen das Feld behauptet. Dafür ist
im Bayerlande (Ober- und Niederbayern) mit 46 Abgeord-
neten München I. mit fünf Vertretern die einzige liberale Dase,
denn auch im Bezirk Passau, der früher durch einen liberalen
Abgeordneten vertreten war, ist der pechschwarze Landkreis
über die liberalen städtischen Wahlen überwiegend. Ober-
franken mit 17 Abgeordneten hat sich liberal gehalten bis
auf die beiden Bambergischen Kreise mit sechs ultramontanen
Abgeordneten. Die Oberpfalz hat diesmal auf 18 Abgeord-
nete drei Liberale. In Unterfranken kommen auf 19 Ab-
geordnete 12 Ultramontane in den drei Bezirken Aschaff-
enburg, Neustadt und Würzburg II. Und schließlich haben auch
in Schwaben die Ultramontanen von 19 Abgeordneten zehn
für sich zu rechnen. Daraus berechnet sich eine Summe von
79 ultramontanen und 77 liberalen Abgeordneten. — Der
Papst hat seinen Bischöfen in Bayern einmal wieder einen
sehr schlechten Gefallen getan. An den päpstlichen Nuntius
in Bayern ist vom Cardinal Antonelli ein offizielles Lob-
schreiben des Papstes für die Haltung der Bayerischen Bis-
chöfe bei den politischen Wahlen gelangt worden. Den drei
Bischöfen ferner, welche zu diesem Zweck zuerst Hirtenbriefe
verbreitet haben, kündigt Antonelli an, daß der Papst beab-
sichtigt, ihren Eifer durch ein päpstliches Breve zu belohnen,
wornin er auch seine Befriedigung darüber aussprechen wird,
wie sie die von der Staatsregierung der kirchlichen Freiheit
bereiteten Hindernisse besiegten. Das heißt zu Deutsch, der
Papst rühmt die Bischöfe für die Umgehung des Placet und
damit für die Verletzung der Bayerischen Verfassung. Und
die päpstliche Partei in Bayern nennt sich dabei die Bayerische
oder wohl gar die Verfassungsparthei. Stärker als jezt von
dem Oberhaupt der katholischen Kirche konnte dieser Behaup-
tung wohl nicht in das Gesicht geschlagen werden.

Gleichzeitig mit den Bayerischen Urwahlen sind auch die
Ergänzungswahlen für den Hessischen Landtag
vorgenommen worden. Hier haben die Ultramontanen einen
Erfolg errungen, einen überaus geringen freilich sowohl im Ver-
hältniß zu ihren Anstrengungen und Hoffnungen, wie zu dem
Verhältniß der Konfessionen im Lande. Unter 50 Landtags-
abgeordneten werden die Ultramontanen künftig 5 zählen, bis-
her waren sie ihrer drei.

In Oesterreichischen Blättern steht die Diskussion

über das gemeinsame Budget obenan. Namentlich wird eine
Mehrforderung des Reichskriegsministers von 5 bis 8 Millio-
nen Gulden von den Finanzministern beider Reichshälften
energisch bekämpft. Daneben dauern die Debatten über den
Oesterreichisch-Ungarischen Handelsvertrag fort, ohne daß auch
nur die Möglichkeit eines Einverständnisses zu sehen ist. —
Aus Ungarn wird eine partielle Ministerkrise gemeldet. Justiz-
minister Perczel will sein Amt nicht länger behalten. Sein
Nachfolger wird unter den Richtern des obersten Gerichtshofes
gesucht.

In der Versailler Nationalversammlung hat die
Vertagungskommission, nachdem sie die Minister Buffet und
Dufaure vernommen hat, beschlossen, die Vertagung vom 4.
August bis zum 16. November zu beantragen. Dieser Be-
schluß wurde offenbar durch ein Kompromiß zwischen Buffet
und Dufaure ermöglicht, denn diese beiden Minister waren
bezüglich der Vertagung ebenso wie bezüglich aller prinzipiellen
Fragen sehr getheilter Meinung. Es leidet keinen Zweifel,
daß der Antrag der Kommission angenommen und somit die
Auflösung im laufenden Jahre kaum mehr möglich sein wird.
Die Regierung ist der Ansicht, daß die Kammer ihre Tages-
ordnung nicht vor dem 31. December erledigen werde und
daß daher die Auflösung erst im März 1876 erfolgen könnte.
Für den Fall, daß die Vertagung acceptirt werden sollte, be-
reitet die Linke einen Antrag auf Wiedereinführung der par-
tiellen Wahlen vor. Momentan sind 20 Deputirtenplätze er-
ledigt, von denen elf in Besitz von Republikanern waren.
Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Antrag angenommen
wird. — Ein Brief des Fürsten Hohenlohe an seine
Wähler in Pappen, worin er sie ermahnte keinen Ultramon-
tanen zu wählen, damit die Illusionen der Franzosen auf
Bundesgenossen in Süddeutschland nicht genährt würden, hat
in der Französischen Presse viel Staub aufgewirbelt. Nach-
dem die Französischen Journale fast aller Parteien sich wochen-
lang mit den Vorbereitungen zu den Bayerischen Wahlen be-
schäftigt und eigene Berichterstatte nach München gelandt, gab
man sich den Anschein, als sei diese innere Deutsche Angelegen-
heit den Franzosen ganz gleichgültig und suchte die Behaup-
tung des Deutschen Vosschalters selbst als eine Illusion hin-
zustellen. Die Heftigkeit aber, mit der sich die Französischen
Blätter vertheidigten, war der beste Beweis für die Richtigkeit
der Auslassungen des Fürsten.

Der Streik Englands mit Birma ist dadurch in eine
neue Phase getreten, daß China, auf welches sich Birma
stützt, den Entschluß gefaßt hat, eine Gesandtschaft nach Eng-
land zu schicken. Personen, welche mit den Verhältnissen ver-
traut, halten diesen Beschluß jedoch nur für ein Manöver der
Chinesischen Regierung, um sich in der Zwischenzeit für den
unvermeidlichen Krieg hinreichend zu rüsten. — Die Catholic
Union, der Centralverein der Englischen Katholiken, hielt die-
ser Tage in London eine große Versammlung ab, welcher
viele Vertreter der vornehmen Welt beiwohnten. Von den
Rednern wurde es als eine Nothwendigkeit bezeichnet, sich mit
den Katholikenvereinen auf dem Kontinent in nähere Verbin-
dung zu setzen. Ferner sollen die Britischen Katholiken zu
Anlage ihres Geldes nicht in Englischen Fonds, sondern in
katholischen Fonds bewegt werden, welche die allgemein übli-
chen Zinsen tragen. Die Aufgabe der Union wurde in fol-
genden Punkten zusammengefaßt: Wiederherstellung der welt-
lichen Macht des Papstes, als Grundlage der Ordnung Eu-
ropas und der Welt, brüderlicher Verkehr mit allen Katholi-
ken der Welt. Wahrung der eigenen Interessen.

Die Spanische Regierung hat auch in der verflo-
senen Woche nur Erfolge gegen die Karlisten zu verzeichnen.
Aus den letzten von allen Seiten bestätigten Nachrichten geht
hervor, daß, nachdem nunmehr auch der karlistische Vanden-
führer Miravet sich ergeben hat, die Provinz Castellon gänz-
lich von bewaffneten Karlisten befreit ist. Ungleich wichtiger
ist aber noch die weitere Meldung, daß der tüchtigste Karlisten-
General Dorregaray auf Französisches Gebiet verwundet über-
getreten ist. Damit ist die Gefahr beseitigt, daß keine von
Martinez Campos energisch verfolgten Truppen nochmals ins
Innere von Catalonien eindringen. Nachdem dieselben ihres
Führers verlustig, dürfte ihre Auflösung zu erwarten sein,
der schwerste Schlag für Don Carlos, dessen Gebiet sich immer
mehr einengt und der sich und die Seinigen mit der Hoff-
nung getäuscht hatte, die militärischen Operationen in Cata-
lonien würden jezt unter der gemeinsamen Führung von Do-
regaray und Saballs wieder beginnen.

Allmählig gewöhnen sich die Schweizerischen Can-
tonalregierungen in die neue Verfassungsreform hinein; vor
Allem bringen sie mit größerer Regelmäßigkeit die zum Schutze

des Staates gegen Römische Uebergriffe verordneten Maß-
regeln in Anwendung. Die Thurgauer Regierung hat den Bis-
chof Greith bei der St. Gallener Regierung der unbefugten
Einnischung in die konfessionellen Verhältnisse Thurgaus
angeklagt.

Die Italiensche Regierung hat fortbauend Ungelegen-
heiten durch die Sicilianischen Mißstände. Kaum erst war
eine Enquetekommission aus Mitgliedern der beiden Kammern
und mehreren Regierungsvertretern ernannt, so ist dieselbe
schon mit der Auflösung bedroht. Zwei der gewählten Sena-
toren sowohl als auch die der äußersten Linken angehörigen
Mitglieder der Deputirtenkammer haben auf das ihnen über-
tragene Amt verzichtet. Da die Kammern verlagt sind und
keine Neuwahlen vornehmen können, so entsteht mindestens
ein großer Zeitverlust, der unberechenbaren Schaden anrich-
ten kann.

Mit Beunruhigung wurden in den letzten Tagen die
Nachrichten aus der Türkei erwartet. Die Mittheilung von
einem Aufstande in der Herzegowina ließ befürchten, daß in
den zu Unruhen geneigten Nachbargebieten der Vorgang Nach-
ahmung finden würde. Indessen hat es sich jezt herausgestellt,
daß nur in einzelnen Orten die Bevölkerung sich bewaffnet
und ihre Heerden in Sicherheit gebracht hat, um sich gegen
einen Angriff der Türken wehren zu können. Ferner ist lei-
nerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß aus dem Putsch eine
ernste Verwicklung hervorgehen könne.

Der Fürst von Montenegro hat sofort nach dem Bekannt-
werden der Vorgänge in der Herzegowina alle Vorsichtsmaßregeln
getroffen, damit seine Unterthanen der Bewegung vollständig
fern bleiben, ja die heißblütigen Montenegriner wurden un-
ter Aufsicht gestellt. Eine gleiche Vorsicht hat die Regierung
des Fürsten Milan von Serbien an den Tag gelegt. Die
„orientalische Frage“ wird daher vorerst die Sommerruhe der
Diplomatie nicht stören.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Juli. Dem Vorgange des Fürst-
bischöfs von Breslau folgen, wie vorauszusehen war, die
übrigen Inhaber und Verwalter der bischöflichen Sitze in
Preußen halb nach. Von einer Kollektiv Erklärung ist jedoch
abgesehen worden, obgleich die Bischöfe sich sowohl unterein-
ander als mit dem Vatican über ein identisches Vorgehen vor-
her geeinigt haben, um den Schein einer Beeinflussung von
Außen möglichst zu vermeiden. Dem Vernehmen nach hat
das bischöfliche Generalvikariat zu Hildesheim die von dem
Gesetze über die Verwaltung des Kirchenvermögens vorge-
schriebene Erklärung ebenfalls schon abgegeben. Der Wort-
laut dieser Erklärung schließt sich eng an die Eingabe des
Fürstbischöfs Dr. Förster an.

* Die Preussische Regierung hat, wie verlautet, bei dem
Bundesrathe den Antrag gestellt, zur Regelung des Patent-
wesens eine Kommission niederzusetzen. Diese Kommission soll
in ähnlicher Weise vorgehen, wie jene, welche bezüglich der
Einführung des Musterhuges vor kurzem in Thätigkeit war.
Die verschiedenartige Patentgesetzgebung in Deutschland ver-
langt dringend eine Unifizierung, mit welcher voraussichtlich
eine gänzliche Umgestaltung der bisher geltenden Bestimmungen
in Hand gegeben wird. Die umlaufenden Gerüchte über
die angeblich in Regierungskreisen herrschende Absicht, die
Patente gänzlich aufzuheben, finden dadurch ihre Widerlegung.

* Das Gesetz vom 31. Mai d. J. über die geistlichen
Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen
Kirche gestattet bekanntlich, daß diejenigen hier in Betracht
kommenden Niederlassungen, welche sich ausschließlich der Kran-
kenpflege widmen, vorbehaltlich der durch königliche Verordnung
jezeit zulässigen Auflösung, fortbestehen können. Dazu ist
die ministerielle Erläuterung ergangen, daß unter dem Worte
„Krankenpflege“ nicht nur die Wirksamkeit der Orden und Con-
gregationen in den eigentlichen Krankenanstalten, sondern jede
Thätigkeit zu verstehen ist, welche auf Pflege und Wartung von
körperlich und geistig kranken, beziehentlich mit Gebrechen be-
hafteten Personen, sei es in besonderen Instituten oder un-
mittelbar in den Familien, gerichtet ist. Für jede einzelne
dieser Niederlassungen soll indeß eine sorgfältige Erörterung
eintreten, ob deren bisherige Wirksamkeit auf dem Gebiete der
Krankenpflege denjenigen Voraussetzungen entspricht, von welchen
der Gesetzgeber bei dem § 2 ausgingen ist, oder ob etwa
Gründe vorliegen, welche die Auflösung der Niederlassung auf
dem im Gesetze vorgezeichneten Wege gerechtfertigt erscheinen
lassen. — Der Gesamtgelbverkehr innerhalb des Deutschen
Reichsgebiets war 1874 durch 41,095,422 Postsendungen im
Gesamtbetrage von 4,274,555,843 Thalern vermittelt worden

Bedenkt man noch, daß sehr viele Geldsummen gar nicht, viele bedeutend niedriger angegeben, wiederum andere lediglich in eingeschriebenen Briefen versandt werden, so muß man sich sagen, daß der Betrag ein noch viel bedeutenderer ist. Die Vorschriften über die Verwendung der Stempelmarken zu Wechselfen und denselben in der Bestimmung gleichzuwachsenden Schriftpflichten sind auf vielfaches Vermehren von Handelsvorständen von dem Reichskanzler vor zwei Jahren anderweit geregelt worden, doch führt auch die jetzige Weise noch zu gar vielen Weitläufigkeiten und Uebertretungen, so daß, um die Beteiligten möglich vor Schäden zu hüten, die Steuerämter veranlaßt worden sind, die zu beobachtenden Formlichkeiten von Zeit zu Zeit durch öffentliche Bekanntmachungen in Erinnerung zu bringen.

* Zu unserer früheren Nachricht über die Reparaturen, welche gegenwärtig in dem Sitzungssaale des Gebäudes des Deutschen Reichstages vorgenommen werden, haben wir noch beizusetzen zu bemerken, daß die im vorigen Jahre vorgenommenen Reparaturarbeiten an die Stelle der schweren Gipsornamente u. s. w. etwas leichtere Verzierungen von Steinpappe setzen und da sich herausgestellt, daß das Gewicht der letzteren immer noch zu schwer war um als Zierrath des Saales des Sitzungssaales beibehalten zu werden, so erließ man dieselben augenblicklich zum Theil durch Malerei, zum Theil durch plastische Darstellungen im Papiermaché, eine viel dünnere und leichtere Papiermasse. Außerdem ist zum Schutz gegen etwaige Unfälle, die das Glasdach betreffen können, unterhalb des letzteren ein starkes eisernes Drahtnetz ausgespannt worden, welches unterhalb des oberen Glasdaches zwischen diesem und dem inneren Glasdach, über welchem die Maschinen zur Erleuchtung des Sitzungssaales angebracht ist, sich befindet und dadurch verhütet, daß, wenn durch äußere Zufälle eine der schweren Scheiben des oberen Glasdaches beschädigt wird, die herabfallenden Glasstücke das innere Glasdach auch beschädigen und dadurch für die im Sitzungssaale befindlichen Personen gefährlich wird.

* Zu den wichtigsten Verkehrsmitteln gehört heutigen Tages unstreitig der Telegraph und die Ausdehnung des Telegraphennetzes in den einzelnen Staaten kann in gewisser Beziehung als Gradmesser ihres Civilisationsstandpunktes angesehen werden. Wir geben daher in Nachstehendem über die Ausdehnung des Europäischen Telegraphennetzes im Jahre 1873, die Länge der Leitungen, die Zahl der Telegraphenstationen und der im Telegraphendienste beschäftigten Personen eine Zusammenstellung. In Deutschland beträgt die Ausdehnung des Telegraphennetzes 39,866 Kilom., die Länge der Leitungen 132,410 Kilom., die Zahl der Telegraphenstationen 4,365, das Personal 6,432; in Oesterreich-Ungarn bezw. 43,796 Kilom., 123,872 Kilom., 2711 St. 4586 P. Frankreich bezw. 49,795 Kilom., 127,900 Kilom., 3735 St. 5278 P. England: 39,053 Kilom., 171,835 Kilom., 5572 St., 10,457 P. Italien: 20,192 Kilom., 69,274 Kilom., 1440 St., 3891 P.; Belgien: 4719 Kilom., 20,260 Kilom., 547 St., 1622 P.; Niederlande: 3277 Kilom., 11,738 Kilom., 315 St., 959 P.; Rußland: 59,322 Kilom., 114,686 Kilom., 1498 St., 6130 P.; Der Depeschverkehr sowie die Einnahmen und Ausgaben der Telegraphenverwaltungen ergeben Folgendes: in Deutschland betrug die Zahl der Depeschen 13,713,840, die Gesamteinnahmen 11,661,000, die Gesamtausgaben 12,567,000 M.; in Oesterreich-Ungarn: 7,566,584 Dep., 8,706,000 Einn., 10,065,000 Ausg.; in Frankreich: 8,760,335 Dep., 12,118,000 Einn., 10,392,000 Ausg.; in England: 19,903,616 Dep., 20,956,000 Einn., 19,115,000 Ausg.; in Italien: 5,126,720 Dep., 6,014,000 Einn., 4,323,000 Ausg.; in Belgien: 3,576,413 Dep., 1,493,000 Einn., 1,713,000 Ausg.; in Niederlande: 2,081,885 Dep., 1,125,000 Einn., 1,656,000 Ausg. und in Rußland: 3,410,423 Dep., 14,801,000 Einn., 11,952,000 Ausg.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. [Special-Correspondenz.] Die Nationalversammlung stirbt nach und nach ab, sie hat nicht mehr die Kraft, die Politik des Landes in neue Bahnen zu lenken und muß daran denken, ihr Testament zu machen. Das Schergericht der Verhandlungen ist aus dem Theater saale in die Kouloris gelegt, in denen eine fieberhafte Erregung herrscht. Die Vertagung, welche heute mit 470 gegen 155 Stimmen angenommen wurde, war in Folge der allgemeinen Erschlaffung schon seit mehreren Tagen eine beschlossene Sache. Der einzige Gegenstand, welcher möglicherweise noch einige Bewegung hervorrufen könnte, ist das Budget. Der Bericht der Budget-Kommission begnügte sich nämlich nicht mit einer sachlichen Behandlung des gebotenen Stoffes, sondern schiebt subjektive historische Betrachtungen ein, welche nicht ohne heftigen Widerspruch bleiben werden. Der Bericht beginnt mit allerhand Anklagen gegen die Finanzwirtschaft unter dem Kaiserreiche, erwähnt, daß die imperialistische Regierung 1870 weder militärisch noch finanziell auf den mit leichtem Herzen und unvorsichtig begonnenen Krieg vorbereitet war und zählt folgende Summen auf, welche seit 1870 den regelmäßigen Ausgaben des Staates hinzugezogen sind: 40 Millionen Franken zur Verzinsung der im August 1870 aufgenommenen Anleihe von 750 Millionen, 139 Millionen Franken beansprucht die Anleihe von 2 Milliarden aus 1872. Ferner verursacht die Morgansche Anleihe an Verzinsung und Amortisation eine Ausgabe von 17 1/4 Millionen; an die Gesellschaft der Ostbahnen müssen 20 1/2 Millionen, an die Departements und Gemeinden zum Ersatz der Kriegskontributionen und Kriegsschäden 17 1/2 Millionen und zur Vergütung anderer neu entstandener Ausgaben 6 Millionen gezahlt werden; in Summa also 447 1/4 Millionen. Diese jährlichen Ausgaben entsprechen zu 5 Prozent verzinst einem Kapitale von 7 1/2 Milliarden. Das ist aber noch lange nicht Alles; es tritt noch hinzu die bei der Vant von Frankreich gemachte Anleihe von 1500 Millionen, der Kredit von 5 1/2 Millionen zum Wiederaufbau der um Paris herum zerstörten Brücken, die Entschädigung für die Hinterbliebenen der Opfer des Krie-

ges, welche einem Kapitale von 106 Millionen entspricht und die Erhöhung der zu zahlenden Militair- und Civilpensionen um jährlich 38 Millionen. Der Krieg hat also einen Verlust von mehr als 10 Milliarden verursacht, welche jährlich über 500 Millionen verschlingen, ohne die ungeheuren Summen zu rechnen, welche die Wiederherstellung des Armeematerials und der Festungen verursacht und ohne die bedeutende Erhöhung des Militairbudgets selbst. Zusammen macht das eine Erhöhung des Budgets um mehr als 700 Millionen seit fünf Jahren. — In Folge einer Aufforderung von Seiten des Ministeriums des Auswärtigen hat der Kriegsminister Befehl gegeben, die Truppenabtheilungen an der Spanischen Grenze zu verstärken. Die Truppenführer sind außerdem nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß alle Karlisten, welche Französisches Gebiet betreten, entwaffnet und unter strenger Bewahrung nach der Hauptstadt des betreffenden Departements gebracht werden. Alle diese Maßregeln sind auf Ansuchen des Spanischen Gesandten Marquis de Molins getroffen worden, welcher in den letzten Tagen mit Buffet, dem Stellvertreter des Herzogs von Decazes viel verhandelt hat. Uebrigens wird der Letztere morgen sein Portefeuille wieder übernehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser und König konnte am 22. Juli in Gastein die der ungünstigen Witterung wegen unterbrochenen Fußpromenaden nach dem Baden wieder aufnehmen und Nachmittags auch wieder die gewohnte Spazierfahrt machen. Vormittags hatte der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen und einige Militair empfangen. Zur Tafel waren geladen der Gouverneur von Coblenz, General der Infanterie v. Deyer, der Türkische Votschafter in Wien, Raschid Pascha und der Ober-Postdirektor Sachse aus Berlin.

— Wie die Schlesische Volkszeitung meldet, hat schon am 22. d. M. der Prälat und Domherr Pelsche im Auftrage des apostolischen Nuncios, Erzbischofs Jacobini zu Wien, in Gegenwart der Zeugen Herren Domcapitularen Klopff und Professor Dr. Lämmer, dem designirten Weihbischof, Herrn Gleich, das Glaubensbekenntniß abgenommen. Die Preussischen Bischöfe werden, wie die Schl. Volksztg. meldet, demnächst in einer öffentlichen Rundgebung ihre treuen Priester und das katholische Volk über die Gründe belehren, welche sie bewogen haben, dem Gesetze über die Verwaltung des Kirchenvermögens gegenüber eine von ihrem Verhalten zu den anderen Mairgesetzen abweichende Stellung einzunehmen. — Am Montag wurde der Prälat v. Koznitian nach sechswochentlicher Haft zum zweiten Male verhört, ob er das verlangte Zeugniß in der kirchlichen Erkommunikationsache abgeben wolle; da derselbe bei seiner ersten abschlägigen Antwort beharrte, so wurde er wieder bis auf Weiteres ins Gefängniß zurückgeführt.

Frankfurt a M., 23. Juli. Wie dem „Frankfurter Journal“ aus Fulda gerüchweise gemeldet wird, hätte das dortige Domcapitel ebenfalls die in dem Gesetze über die Verwaltung des Vermögens der römisch-katholischen Kirchengemeinden vorgeschriebene Erklärung, dem Gesetze Folge leisten zu wollen, der Regierung zugehen lassen.

München, 24. Juli. Bei dem heute begonnenen Wahlliste sind die in dem hiesigen 1. Wahlkreise gewählten 56 ultramontanen Wahlmänner nicht erschienen.

Wien, 24. Juli. Die „Wiener Abendpost“ bestätigt die Mittheilung, daß das Reichskriegsministerium die Einstellung mehrerer neuer Beträge für dringendste Bedürfnisse in das Kriegsbudget des nächsten Jahres verfügt habe. Das genannte Blatt zählt folgende Ausgaben mit eingehender Motivirung derselben als von der Nothwendigkeit geboten auf: Die Ausrüstung des Heeres mit Stahlbronze-Geschützen, für deren Rohmaterial nur ein Viertel der Summe erforderlich sei, welche für Gußstahlrohre nötig wären, — die Vorsorge für Heranbildung des Officiarsnachwuchses durch Reform der Militairbildungs-Anstalten — die Verwendung pensionirter Officiere auf Administrativposten unter Aufbesserung ihrer Pensionen — die Verittmachung der Compagnie-Commandanten — die Verbesserung der materiellen Lage der Soldaten, wenn gleich dieses Mal eine ausgiebige Verbesserung in der Verpflegung der Mannschaften durch zwingende Umstände verlohnen werden müßte — die Instandhaltung der Kasernen, Spitäler und Magazine — die Organisation des Generalstabes, endlich die Vervollständigung des Befestigungssystems des Reichs, die gleich wichtig sei, wie die Heeresausrüstung. Das genannte Blatt fügt hinzu: Eine bestimmte Zifferangabe ist noch unzulässig, doch wird die Veröffentlichung des Kriegsbudgets Jedermann überzeugen, daß nur das Nothwendigste im geringsten Maße gefordert wird und daß die möglichen Abstriche schon stattgefunden haben.

— Nach einer Mittheilung der „Presse“ aus Konstantinopel wird die Zahl der Ausländischen in der Herzegowina in Newestigne selbst auf etwa 300 und in dessen Umgebung auf 80 geschätzt. — Dem „Lageblatt“ zufolge ist der Montenegroische Wojwode Tija Blamenae in Triest angekommen, um sich von dort im Auftrage des Fürsten nach Wien zu begeben.

Laibach, 23. Juli. Der für das hiesige Bisthum neuerannte Fürstbischof Pogatscher hat heute eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes empfangen. In seiner Antwort auf die Ansprache des Führers der Deputation erklärte der Fürstbischof, er werde dafür Sorge tragen, daß die Organe der Kirche in eifrigem und ungetrübtem Zusammenwirken mit denjenigen des Staates und der Gemeinde ihrer Aufgabe gerecht würden.

Triest, 24. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist mit der Ostindischen Ueberlandspost heute früh 6 3/4 Uhr aus Alexandrien hier eingetroffen.

Petersburg, 23. Juli. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht heute das vom Kaiser bestätigte Gesetz vom 1. Juni

a. St. betreffend die Einführung der Landchaftsverwaltung in dem Lande der Donischen Kosaken

London, 24. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Concession zum Bau des Tunnels zwischen Dover und Calais in zweiter Lesung angenommen.

Paris, 23. Juli. Wie man aus Madrid erfährt, ist Cardinal Antonelli zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt worden. Das orleanistische Journal de Paris beglückwünscht die Spanische Regierung, daß sie diesem ausgezeichneten Staatsmanne eine solche Ehre erwiesen habe.

— Der Cardinal-Erzbischof von Cambrai ist in Versailles angekommen, um sich mit der Regierung wegen der Gründung katholischer Universitäten zu benehmen. — Der Belgische Minister d'Aspremont-Lynden ist in Bichy eingetroffen und stattete sofort dem Herzog von Decazes einen Besuch ab.

— Die Verhandlungen zwischen den Führern der Orleanisten und denen der Linken haben keinen Erfolg gehabt. Die Orleanisten konnten sich nicht dazu entschließen, eine wichtige Gruppe, an deren Spitze sie gegenwärtig stehen, zu verlassen, um einfache Mitglieder einer anderen Gruppe zu werden, gaben jedoch deutlich zu verstehen, daß sie bereit seien, nach den Ferien mit den Wallonisten und dem linken Centrum eine Vereinbarung wegen der Wahl der 75 Senatoren zu treffen.

San Sebastian, 24. Juli. Wie verlautet, hat Don Carlos am 21. d. ein Schreiben an den König Alfons gelangen lassen, in welchem er demselben darüber Borwürfe machen zu müssen glaubt, daß er den Bürgerkrieg Seitens der Regierungsruppen mit übermäßiger Strenge führen lasse und zugleich droht, Repressalien anzuwenden, falls hiervon keine Aenderung eintrete. — Die Carlisten haben einen Handstreich auf Guetaria versucht, sind aber zurückgeworfen worden. — Gerüchweise verlautet, daß in Bergara (Guipuzcoa) ernsthafteste Unruhen ausgebrochen sind.

Madrid, 23. Juli. Die constitutionelle Commission hat gestern den Artikel des Verfassungsentwurfes betreffend die Toleranz gegen die verschiedenen Religionsgesellschaften mit 22 gegen 8 Stimmen angenommen.

— 24. Juli. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung hat General Saportilla in Gemeinschaft mit zwei anderen Divisionen die Carlistischen Truppen aus Lumbier (Navarra) und aus den von ihnen besetzten festen Positionen bei Sanguesa vertrieben. Die Carlisten erlitten hierbei erhebliche Verluste.

Konstantinopel, 23. Juli. Wie ein dem hiesigen Englischen Gesandten aus Palästina zugegangenes Telegramm meldet, sind der Lieutenant Conders und die übrigen Mitglieder der Expedition zur Erforschung Palästinas bei Saphet von einer Bande Beduinen angegriffen worden. Die Beduinen wurden zurückgeschlagen. Von den Mitgliedern der Expedition wurden 9 bei dem Angriff verwundet.

Vocales.

— Nicht unter den günstigsten Auspicien trat vor zwei Jahren die Turnergenossenschaft ins Leben. Da hatte der junge Verein mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Nichttrauten in seine Lebensfähigkeit, offene und versteckte Gegner, mangelnde Mittel und fehlende Sympathien, das Alles war dazu angethan, ihn nicht auskommen zu lassen, daß er aber dennoch und trotz alledem bestand, und gegenwärtig in voller Kraft besteht, zeigt wohl am besten von der „Schaffen den Gewalt, die innen im Marke lebt.“ Wie allgemein die Sympathie ist, welche gegenwärtig der Verein genießt, zeigt die große Anzahl der Teilnehmer, welche sich am letzten Sonntage zu seinem Sommerfeste im Schützengarten eingefunden hatte, — es waren ihrer mehr denn zweitausend. Nachdem die Turner, etwa um 3 Uhr Nachmittags, mit fliegender Fahne und unter Vortritt der Pfeifer und Trommler unseres Füsilier-Bataillons, ihren Einzug auf dem Schützenplatze gehalten hatten, eröffnete der feurige Chorführer: „Wo Muth und Kraft u. s. w. die Festlichkeiten, zu denen die himmlischen Mächte das prächtigste Wetter, — leichte Wolkenschleier bedeckten zeitweise die Sonne, deren tropische Gluth angenehm mildernd — gewährt hatten. Auf dem reich mit Fahnen geschmückten Festturnplatze, woselbst die Turner Stellung genommen, hielt darauf das Vorstandsmittglied Herr Dr. Kulf die Festsrede: „Man pflegt, wenn man von Werth und Bedeutung des Turnens redet, diese in das eine Wort zusammen zu fassen: Gesundheit Gesundheit des Leibes und des Geistes, seiner Glieder in jedem Augenblicke mächtig zu sein und sich ein Schein von Jugendkraft bis in das späteste Alter zu bewahren, sind Früchte des Turnens. Allein damit ist seine Bedeutung noch lange nicht beschlossen. Seine Hauptbedeutung liegt ganz wo anders. Allen seinen Fähigkeiten weiß der Mann ein schön menschliches Gepräge zu verleihen. Den Ton der Kehle bildet er aus zum Gesänge, das Wort der Sprache zur Rede und Dichtung, sein Geschick etwas zu formen, zur plastischen Kunst. Die Alten unterstellten diese ästhetischen schönen Übungen den neun Mufen und nannten diese Kunstübungen in ihrer Gesamtheit die Mufik. Demnach also wäre das Turnen die Mufik der körperlichen Bewegung und Kraftäußerung und nun verbreitete sich der Redner ausführlich über die ästhetische Bedeutung des Turnens, von welcher Seite das Turnen noch wenig aufgefaßt und geübt worden wäre und meint, daß das Turnen nicht nur nicht, wie viele glauben in Abnahme begriffen sei, sondern überhaupt seinen Höhepunkt, auf welchem es sich zu erhalten und zur ästhetischen Erziehung des Menschengehichts mitzuwirken berufen sei, gar noch nicht erreicht habe. Vorzüglich sei das weibliche Geschlecht, das Schönste alles Schönen in der Natur, berufen, zu dieser Entwicklung der Turnkunst beizutragen und sei ihm darum das Turnen flüher wieder mehr anzurathen als das ewige Geklapper des Klaviers, welches uns eine Menge Häuser zu wahren Spielhöllen umwandele.“

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Yacht	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
684 25	De Jwan	Linde	Sunderland	Fohlen	Dröbe	
685 26	Tilfit	Freud	Stockholm	Güter	Graf u. Danitz	
686	Mary Jane	Dubbe	Stoccker	Salz	Dröbe	
		Ausgegangen nach				
688 24	Topaz	Colmann	Newport	Dielen	Beladen von	
					Hahn Füllhaas u.	
					Werner	
684	Nicoline	Meislaun	Gesehmünde	—	S. J. Ehmer	
685 25	Jean	Lorien	Grangemouth	Holz	J. G. Gerlach	
686	Silksworth	Dunn	London	—	Nagenstein	
687 26	Frontje Dystra	v. Dyf	Bremen	Dielen	Blaw	
688	Geertruda	Kasler	—	—	E. Hansen	

Wassertiefe des Segattis 17' 4", Strom ein.
Wasserstand 1' 0", Wind WNW.

Marie Julie — Behrendt — 20.7 in Newcastle ausgeladert nach Memel.
Serenes — Siewcke — 19.7 Sunderland, 22.7 Helingsbr.

Antlicher Börsenbericht.

Rönigsberg, 24 Juli.

Weizen, hochbunter 126pfd. 202, 129/39pfd. 213, 131 und 135/36pfd. 211,75, 132 und 133pfd. 216,50 Mt. bez., russischer 123pfd. 211,75 Mt. bez., bunter 127pfd. 195,25, 128 und 130pfd. 204,75, Mt. bez., russischer 125 und 126pfd. 204, 128pfd. 205 Mt. bez., rother 129pfd. 202,25, 130pfd. 206 Mt. bez., russischer 127pfd. 202,25, 130 und 131pfd. 205 Mt. bez.
Roggen, inländischer 122pfd. 147,50, 124pfd. 147,50, 124/25pfd. 148,75, 125pfd. 150 Mt. bez., pro Juli 149 Mt. Br., 147 Mt. Gd., pro September-October 150 Mt. Br., 147,50 Mt. Gd.
Hafer, inländischer, 152, 154 Mt. bez.
Erbsen, weiße 146,75 Mt. bez.
Rübsen 250, 258,25, 259,75, 261 Mt. bez.

Nichtamtliche Notierungen.

Weizen höher, hochbunter russischer 127/28pfd. 214, 129pfd. 209, 129/30pfd. 215 Mt. bez., bunter russischer 119pfd. bef. 200, 125/26pfd. blaupf. 197,75, 127pfd. 204,75, 127 und 128pfd. 207, 128 und 129pfd. 209,25, 131pfd. 207 Mt. bez., rother russischer 121pfd. bef. 200, 123/24pfd. 126, 127pfd. 204, 205, 128pfd. 205, 128/29pfd. und 129/30pfd. 202,25 Mt. bez.
»oggen, loco und Termine höher, russischer 117pfd. 142,50, 120pfd. 146,25 Mt. bez., pro Juli 149 Mt. Br., 147 Mt. Gd.; pro Juli-August 149 Mt. Br., 147 Mt. Gd., pro August-September 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro September-October 150 Mt. Br., 147,50 Mt. Gd., 147,50 Mt. bez.
Gerste, ruhig, große, 131,50 Mt. bez.
Hafer, loco fester, Termine höher, pro Juli 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd.; pro September-October 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., 145 Mt. bez.
Erbsen, still, weiße 142,25 Mt. bez.
Rübsen, niedriger, inländischer 257, 260 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter) ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., pro Juli 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., pro August 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., 54 1/2 Mt. bez., pro September 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez., pro September-October 56 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Juli. Die Börse hatte heute wiederum eine schwankende referierte Haltung. Aus Wien, Frankfurt und Hamburg lagen niedrigere Notierungen vor, die das Signal zu einem ziemlich starken Angebot auf speculativem Gebiete gaben. Schon etwas unter gestriger Notiz einsetzend, mußten die meisten der Speculation dienenden Werthe sich nach vorübergehender Besserung weitere Einbußen gefallen lassen, wenigleich dieselben im Allgemeinen nicht erheblich waren. Die Geschäftstille war besonders auf dem Colomarkt scharf ausgeprägt, während die mit der Ultimogeregulierung in Verbindung stehenden Transaktionen dem Geschäft in den speculativen Werthen ein ziemlich reges Gepräge verliehen. Die internationalen Speculationspapiere hatten keine einheitliche Tendenz für sich. Kreditaktien waren zu niedrigerer, Franzosen zu wenig veränderter Notiz in regem Verkehr, während sich Lombarden vernachlässigt zeigten. Wir notiren: Franzosen 500—510,50, Lombarden 170—169,50—172,50—172, Kreditaktien 384,50—385. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen gaben bei mäßigen Umkäufen ca. 1/2 Procent nach, auch die Mehrzahl der übrigen schweren Bahnen mußte sich bei geringfügigem Verkehr kleinere stourseinbußen gefallen lassen. Rumänen und Galizier niedriger, Nordwestbahn ziemlich unverändert. Leichte Bahnen verharrten in der bisherigen Leblostigkeit, lagen im Ganzen aber fest. Prioritäten lagen zwar fest, gingen aber weniger lebhaft um, als in den letzten Tagen. Banknoten zu wenig veränderten Notierungen still. Diskonto-Kommandit, Anfangs matt, zogen später an; Preussische Bodencredit und Spielhagen lebhaft und steigend. Fonds fest und theilweise belebt, namentlich Lärken und Oesterreichische Silberrente. Industriepapiere waren zwar sehr still, vermochten aber ihre Notiz mehrfach zu erhöhen, namentlich Vergwerke. Privatdiskont 3 1/4 Procent. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 510, Lombarden 172, Defferr. Credit-Aktien 385, Diskonto-Commandit-Antheile 153, Laura 87,25, Dortmund Union 13, Bergisch-Märkische 84,50, Köln-Mindener 85, Rheinische 111.

Berlin, den 26. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	170,05
London, 1 Str. 3 Monate	20,02
London, 1 Str. 8 Tage	20,47
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate	80,40
Paris 100 Francs. 10 Tage	80,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	281,80
do 100 S.-R. 3 Monate	297,10
Russ. Noten	282
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	201
do. do. von 1866	200,75
4% Preuss. Pfandbriefe	96,90
Roggen loco	161
Hafer loco	173
Spiritus loco	56,5

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 26. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,1	17,4	ND. mäß.	heiter.
Helingsfors	336,4	14,8	D. schw.	heiter.
Petersburg	336,6	16,6	D. still	heiter.
Stockholm	335,7	18,7	Windstille	heiter.
Flensburg	338,0	12,5	WS. mäß.	heiter.
Königsberg	334,4	15,4	W. schw.	wolkig.
Danzig	335,4	14,6	—	bedeckt, gestern Regen.
Butzbis	335,7	12,8	WS. schw.	heiter.
Esslin	—	—	—	—
Stettin	335,8	12,7	WNW. sch.	sehr bew., gef. Regen.
Helber	339,9	12,5	WS. schw.	—
Berlin	336,4	13,4	WS. schw.	ziemlich bedeckt.
Cöln	335,1	13,3	WS. sch.	bedeckt.
Paris	341,4	11,5	WS. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Der höchst beifällig aufgenommenen Ansprache folgte ein sehr gut vorgetragenes Quartett der Sängler der Turngenossenschaft und dann begann nach einer längeren Pause das Schauturnen, zunächst mit den Freiübungen, in denen die Turner unter Leitung ihres unermüdblichen Turnwarts zeigten, wie sehr es ihnen Ernst ist mit diesen Dingen, denn alle einzelnen Uebungen gingen überaus exact und befundenen Kraft und Gewandtheit der sie Ausführenden, ja, einzelne Stücke wurden mit wahrer Eleganz executirt. Nach einer abermaligen Pause wurden die Festtheilnehmer wiederum durch einen hübschen Quartett-Gesang erfreut, dann ging es auf's Neue rüstig an „die Arbeit“ und war es namentlich das Fechten, welches allgemeinen Beifall hervorrief; es war auch in der That ein erfreulicher Anblick, die jugendlichen, kräftigen Männergestalten zu sehen, wie sie so sicher und so scharf die Klängen führten. Wo selbst in Kreisen, die sich auf das bürgerliche Leben beschränken, solche Kunde der Waffenführung herrscht, da muß es wohl trefflich stehen mit der Wehrkraft des Landes! Ein schwungvoller Chor: „Brüder laßt uns trachten u.“ — beschloß die turnerischen Uebungen und bald darauf begab man sich, zur sichtlichn Freude der anwesenden Damen, die, ein reicher Blumenkranz, das Fest verschönten, nach dem großen Saale, wo eine großartige Polonaise den Ball eröffnete, dessen Freuden sich die junge Welt mit bewundernswerther Selbstverläugnung (denn es herrschte im Saale eine äthiopische Hitze) bis in den dämmernden Morgen hinein hingab und wenn die heimkehrenden Tänzer auch nicht von dem Sange der Nachtigal begrüßt wurden, — so lönte ihnen doch der Herren Nachtwächter „letzter Pfiff“ in 4 schrillen Noten entgegen. Das Festcomitee hat seine Sache glänzend durchgeführt und durch eine ebenso reiche, wie geschmackvolle Decoration des Gartens ihre Mitglieder, wie die zahlreichsten Gäste auf das Angenehmste überrascht, allen Festtheilnehmern aber wird das Sommerfest der Memeler Turngenossenschaft, lange eine liebe, freundliche Erinnerung bleiben. — Gut Heil, der Memeler Turngenossenschaft!

[Versammlung der Stadtverordneten am 22. Juli c.] Anwesenend: 20 Mitglieder. Entschuldigt: Herr Andersen, Hirschberger, König, Pau, Pöhrcke, Mölchert, Schäffer, Stäger, Wickers. Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. Zum Vortrage kommen die Protokolle der letzten beiden Sitzungen und der Revisionen städtischer Kassen pro Juni. Darnach hatte 1) die Stadtkasse 357.685,96 Mark Einnahme, 269.386,81 Mark Ausgabe, 88.299,15 Mark Bestand; 2) die Pfand- und Leihamtskasse; 44.339,94 Mark Einnahme, 41.125,35 Mark Ausgabe, 3214,59 Mark Bestand; 3) die Sparkasse 1.187.511,33 Mark Einnahme, 273.556,28 Mark Ausgabe und 913.955,04 Mark Bestand, bei 34.692,74 Mark neuen Einlagen und 28.610,50 Mark Rückzahlungen, mithin 6.082,24 Mark Mehr-Einlagen im Juni, gegen 5.405,43 Mark Mehr-Rückzahlungen im Mai. — Genehmigt wurden: 1) auf Antrag des Magistrats die Pensionirung des Schaalbiener's Hesse, welcher seit 1853 im Amte ist, und dessen gesetzliche Pension 259,20 Mark sein würde, mit 270 Mark Pension; 2) im Einverständnis mit dem Magistrate a) die mit je 120 Mark höhere Dotirung der Lehrerstellen der Herren Bischof, Gelhaar, Bouillie, b) die von der Lehrerwitwe Siedeberg nachgesuchte fernere Unterstützung von 9 Mark pro Monat bis 1. Juli 1877, c) die Verpachtung der Jagd in der städtischen Plantage an Herrn Kaufmann Wotrich für das in anderweitiger Licitation gemachte Meistgebot von 261 Mark pro anno. — Gewählt werden: 1) die Herren Kundt und Wolff zu Revisoren der vom Magistrat eingereichten Stadtkassen-Rechnung pro 1874; 2) die Herren Segelmacher A. Berger, Kaufmann A. Cohn, Böttcher Doffing, Schuhmachermeister Janz, Aheer Lachl, Fuhrer, Decarteur Pöschke, Kaufmann A. Muschinsky, Fleischermeister Radtke, Kaufmann J. G. Scheu, Eigenthümer Schmalzfuß, Maler Simon, Kaufmann Franz Zwick als Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission; 3) die Herren Meißelägermeister Andersen, Restaurateur Daubert, Schlossermeister May, Kaufmann C. W. Neumann, Bäckermeister Schakowsky und Böttchermeister H. Schanter als deren Stellvertreter. — Der Magistrat beabsichtigt die nach Parzellirung der Schorning'schen Gründe auf Sandwehr entstandenen neuen Straßen wie folgt zu benennen: 1) die westlich gelegene Hauptstraße Weid-straße, die östliche Oberstraße, die von Süden nach Norden ziehenden 3 Querstraßen 1. und 2. Sandwehrquerstraße und Plantagenstraße. Diese Namen werden mit Ausnahme der beiden Sandwehrquerstraßen acceptirt und der Magistrat ersucht, dafür andere Namen in Vorschlag zu bringen. — Von der Anzeige der Herren Schlaffhorst und Stäger, daß sie bei der Revision der im 5. und 6. Bezirk befindlichen mit städtischen Capitalien besetzten Grundstücke nichts zu erinnern gefunden, wird Kenntniß genommen. — In Rückäußerung auf die bei Revision des Arbeitshausfonds gezogenen Notate verweist der Magistrat auf die f. Z. gewählte Commission, bestehend aus den Herren Hamann, Henjeler, König, Kundt und Schäffer und werden Benannte ersucht, sich noch einmal angelegentlich dieser Sache anzunehmen und in nächster Sitzung Bericht zu erstatten. — Die Rückäußerung des Magistrats auf die von den Revisoren der Hospitalrechnung gemachten Bemerkungen und Vorschläge soll in nächster Sitzung vorgelegt werden, zu welcher Herr Kundt noch vorzulegen beabsichtigt: die 1) Uebereinkunft mit Herrn Hollatz wegen des Wohlwerts und Kanalbaus, 2) die Angelegenheit wegen beantragter Einreichung der Schullisten, 3) die Krankenhausfrage. — In Folge einer Beschwerde des Magistrats in Betreff der Erhebung des Communalsteuerzuschlags zur Brausteuern fragt der Herr Oberpräsident an, ob die Commune gelommen sei, eine Importsteuer auf eingeführte fremde Biere und eine Export-Verpflanzung für ausgeführte Memeler Biere einzuführen. Der Magistrat hält Beides weder für nöthig noch zweckmäßig und ersucht um Beistimmung. Nachdem

Herr Zacher, da er Mitglied des Verwaltungsraths der Aktienbrauerei, das Präsidium niedergelegt, Herr Bannik, weil Herr König vereist, einstimmig durch Acclamation als Stellvertreter und Herr Hirsch als Protokollführer gewählt war, schließt sich die Versammlung nach längerer Debatte der Ansicht des Magistrats an.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 22. Juli.] Bevor wir auf den nähern Bericht eingehen, müssen wir uns darüber beklagen, daß die Extra-Sitzungen insofern der Oeffentlichkeit entzogen werden, als sie nicht vorher bekannt gemacht werden. Auf diese Weise sind wir um die interessante Sitzung am 2. d. Mts. gekommen, in welcher über die einzurichtende Selecta berathen wurde. Sämmtliche Stadtverordnete zählen, unseres Wissens, zu den Liberalen und Lichtfreunden. Licht kann aber nur durch die Oeffentlichkeit verbreitet werden, das Heimlichthum hemmt den Fortschritt. Deshalb erlauben wir uns an den Herrn Vorsteher die Bitte zu richten, auch die Extra-Sitzungen, falls nicht etwa das Thema selbst unbedingt geheim gehalten werden muß, dem Publikum resp. der Presse zugänglich zu machen. — Die Sitzung am 22. Juli c. war nicht von besonders hervorragendem Interesse und nur zwei Angelegenheiten riefen kleine Debatten hervor. In einem Falle handelte es sich um die Laufe der auf Sandwehr neu entstandenen Straßen, deren Namen von dem Magistrats-deputirten und Standesbeamten in Vorschlag gebracht worden. Die Bezeichnung: „Sandwehrquerstraße No. I. II.“ schien aber den Herren Stadtverordneten doch zu prosaisch und wurde die Vorlage der Baucommission mit dem Ersuchen überwiesen, geschmackvollere Namen zu ermitteln. Uns würde es passend erscheinen, wenn die Straßen mit den Namen verdientvoller Männer belegt würden und dürfte „Krüger- oder Müller-Straße“ nicht so übel klingen. Bei Verathung über die höhere Orts in Vorschlag gebrachte Brausteuern hat es sich nur darum gehandelt, ob der Herr Oberpräsident sofort eine Antwort erhalten soll oder ob es nicht gerathen wäre, diese Angelegenheit zuvor einer Commission in Verathung zu geben. Nachdem man sich von der Unmöglichkeit einer sichern Kontrolle Behufs Importsteuer und Export-Donification überzeugt hatte, gab Herr Kundt mit der Aeußerung den Ausschlag, daß der Herr Oberpräsident ja nur gefragt habe, ob die Commune diese Steuer einführen wolle, und daß es wohl leicht sei, darauf mit „Nein“ zu antworten. Darauf erfolgte dann der Beschluß, sich der ablehnenden Ansicht des Magistrats anzuschließen. Von einigen Seiten fiel auch die Aeußerung, daß wohl Jeder gerne für den Wegfall der Brausteuern stimmen würde, wenn unsere Aktienbrauerei nur ein einigermaßen genießbares Bier liefern möchte, womit die Reclame in No. 170 dieser Zeitung schlecht zu vereinigen ist. Ueber Geschmacksachen läßt sich indeß nicht streiten, auch wir gönnen dem Einsender jenes Artikels den Genuß des angepriesenen Bieres, halten indeß nicht dabei mit. Daß die Ansichten sehr getheilt darüber sind und wahre Bierkenner jedes andere Bier lieber trinken, dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, denn die Inhaber größerer Lokale haben nur in Fällen der Noth zum Actienbier gegriffen.

[Ertrunken.] Beim Baden in der Dange oberhalb der Eisenbahnbrücke erkrank am 25. d. Mts. Nachm. der Eisenbahnarbeiter Martin Jablunka aus Pesa bei Bischofsstein.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind den 25. Juli proklamirt: Der Seefahrer Friedrich Gustav Krehst mit Zgr. Johanna Auguste Leich. Der Tischlermeister Gottlieb Zachring mit Fr. Johanne Henriette Ludorf. Der Arbeiter Carl Gottlieb Jugnowski mit Zgr. Johanna Wilhelmine Nebler.

Standesamtliche Nachrichten

vom 25. Juli.

Geboren: Dem Arbeiter Aug. Koch ein Sohn; dem Schuhmachermeister Ed. Theod. Lorenz ein Sohn.

Gestorben: Unverehel. Vertha Maria Stehr, 18 Jahre alt; Invaliden-Witwe Anna Dorothea Höhncke, geb. Morgall, 78 Jahre alt; Arbeiter Ernst Staschullis, ein unehelicher Sohn.

Aufgebeten: Schiffszimmergesell Johann Larweit mit Arbeiterwitwe Dorothea Voigt geb. Licht.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Melzer mit Herrn Carl Bender in Königsberg.

Vermählt: Herr Adolph Rohrmoser mit Fräul. Eugenie Marter in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn D. Bartel. Herrn Dr. Wilhelm v. Brünneck in Königsberg, Herrn Emil Lewed in Uderwangen; eine Tochter: Herrn Georg Stein in Pr. Eylau.

Gestorben: Herr Arthur Schlaffhorst, Frau Emilie Zärtner, geb. Zahde, Tochter Lina des Herrn C. Brüggemann, Fräul. Vertha Friedländer in Königsberg, Frau Kreisrichter Müllner, geb. Kröter in Ragnit, Herr Max Glomsda aus Jesau in Varmen.

Fremden-Rapport.

Britisch-Hotel. Kaufl. Rosenbergl, Sommerfeld, Joseph aus Berlin, Knopff aus Hannover, Wiensky aus Erfurt, Ger.-Secr. Klebon aus Labiau.

Victoria-Hotel Inspector Conrad aus Bremen, Kaufl. Dhler aus Remscheidt, Boy, Alvy aus Königsberg, Ephraim, Bärwald und Hauptmann a. D. Rauenhoven aus Berlin, Marschall von Viberstein aus Petersburg.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Mier aus Berlin, Gugath, Schiller aus Ruß, Apt aus Breslau, Bezirksfeldwebel Petrowsky und Frau, Regierungs-Geometer Hotop und Kaufmann Majewsky aus Tilsit, Commis Neumann aus Königsberg.

Anzeigen.

Den Tod unseres Söhnchens Henry im Alter von fünf Monaten zeigen tiefbetrübt an
Georg Walter und Frau.
Althof, den 25. Juli 1875.

Am 25. Juli, Morgens 4 Uhr, starb unser ältester lieber Sohn Carl im vollendeten 21ten Lebensjahre nach siebenwöchentlichem Krankenlager an Herzleiden.
Memel, den 25. Juli 1875.
W. Penz und Frau.

(Todes-Anzeige.) Heute Sonntag, Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere unvergessliche Tochter im 19. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
E. Stehr und Frau.

Schützengarten.
Heute Dienstag, 27. Juli:
Abend-Concert.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 $\frac{1}{2}$ Gr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 28. Juli, 7 Uhr Abends,** im Fischer'schen Lokale.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche vom Festcomitee Eisenbahn-Billets genommen und solche zur Fahrt nach Preßburg nicht benutzten, können das Geld gegen Rückgabe der Billets bei Herrn Freundt in Empfang nehmen.
Der Vorstand.

S. Simon, prakt. Zahnarzt,
Zilit, Deutsche Straße 12,
trifft Anfangs August in Memel ein und wird im „Victoria Hotel“ zu consultiren sein

Bei genügender Theilnehmung beabsichtige ich einen kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause zu veranlassen und bitte daher um zeitige Anmeldungen.
C. F. Daudert.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht
Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“**, welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der **Süddeutschen Zeitung Deutschlands** gelesenste Zeitung ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.

Der Tapeten-Ausverkauf
wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.

Halb- und Brustfranke sollten im Sommer
mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Pflanzungsmittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahmungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **C. H. Engel** in Memel.

Bekanntmachung.
Die zum Ersatz der drei oberen Balkenlagen im Leuchtthurm bei Memel durch eiserne I-förmige Träger erforderlich werdenden **Zimmer-, Mauer- und Schmiedearbeiten** und die hierzu erforderlichen **Materialien** sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin am
Dienstag, den 3. August c.,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau festgesetzt ist. Kosten-Anschlag, Zeichnung und Bedingungen sind daselbst während der Bureaustunden einzusehen, können aber auch auf portofreiem Antrag gegen Erstattung der Copialien verabsolgt werden. — Die Offerten sind bis zur Terminstunde versiegelt und mit bezeichnender Aufschrift versehen, im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen.
Memel, den 24. Juli 1875.
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolff.

Auction.
Dienstag, den 27. Juli, von 3 Uhr und folg. Tage sollen sammtl. Hüte, Aufsätze, Morgenhauben, Mützen mit Kravatten, Stulpen, Kragen, außerdem Glaschränke, Lombant, Glaskasten gegen baare Zahlung verkauft werden Marktstraße Nr. 3.
J. G. Schier.

Donnerstag, den 29. Juli c., Vormittags 10 Uhr, sollen bei dem Eigenthümer Janis Schmidt in Supis — **Abbau Kainin — 1 Schwein, 6 Scheffel Ausjaat Kartoffeln** in öffentlicher Auction gegen Bezahlung durch mich verkauft werden.
Brinkmann, Landreiter.

Durch 25 Jahre erprobt! **Anatherin-Mundwasser** von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis p. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. **Anatherin-Zahnpasta**, Preis 1 und 2 M. **Vegetabilisches Zahnpulver**, Preis 1 M. Sacht zu beziehen durch Hrn. **Theodor Groening**, Apotheke zum goldenen Adler, in Memel.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Zweite und letzte Serie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.
Ziehung am 11. August. Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **bares Geld** auch nach Schluß der Ausstellung von sämtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.
Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Formulare zu Bauanschlägen
sind vorräthig bei
F. W. Siebert.

Sämmtliche Farben, trocken und in Del gerieben, präparirte fertig zum Anstrich und gelöste Schwedische Farben, Lacke verschiedener Art, so wie sonst alle zur Malerei gehörigen Artikel empfiehlt zu soliden Preisen die Drogenhandlung von
R. Gutzzeit,
Marktstraße 3 und 4.

Birkene Stühle zu haben Gr. Wasserstraße 16. 17 bei
E. Kundt.

Knochenmehl,
ist zu haben auf der früheren Hofstmann'schen **Knochenmehlmühle Friedrichsrhede**; auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.
Judel & Loll.
Desinfectionspulver à 13 Pf. pro Pfd. in der Drogenhandlung
R. Gutzzeit,
Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Nähmaschinen.
Da wir für die Folge keine Maschinen führen werden, verkaufen wir unseren Vorrath von **Singer, Weehler & Wilson** und **Sandnähmaschinen** aus den besten Fabriken unter Garantie zu herabgesetzten Preisen.
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Emser Pastillen.
In plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei Apotheker **Berger.**

Die erwarteten **seidenen Shawls** haben in allen Farben und großer Auswahl erhalten
Geschw. Fischer,
Marktstraße 13.
Alle Sorten von Maler- und Maurerpinsel, sowie alle Sorten feine Korbwaren, auch Markt- und Wälschörbe empfiehlt
W. Schröder, Schuhstr. 9.

Sämmtliche Badesalze und Karbunnen empfiehlt billigt die Drogenhandlung von
R. Gutzzeit,
Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Delikate Matjes-Seringe
empfang
H. Lundgreen.
Großfrüchtige Johannis-, wie Himbeeren empfiehlt
C. Schucht.

Ein Grundstück in der Schlewiesstraße wird unter günstiger Anzahlung zu kaufen gewünscht. Näheres bis Freitag in der Expedition dieses Blattes.

6000 Mark werden auf eine ländliche Krugwirtschaft zur ersten Stelle gesucht. Auskunft ertheilt Herr
Emil Schmidt, Hohe Straße 22 u. 23.
Eine goldene Broche mit den Buchstaben **J. Z.** und der Jahreszahl 1856 ist am Sonntag, den 25. Juli von einem Tische in der Försterei verschwunden. Vor Ankauf wird gewarnt. Der Wiederbringer erhält 1 Thaler Belohnung von Zuhälter **Schmidt,** Jägerstraße Nr. 19.

In voriger Woche ist in der Hospitalstraße ein Hosenträger verloren. Gegen Belohnung bei Zuhälter **Ball,** Hospitalstraße Nr. 2 a abzugeben.

Ein Zuschneider,
bisher in den größten Geschäften Mitteldeutschlands thätig gewesen, praktisch und theoretisch gebildet, sucht ein passendes Engagement. Offerten sub H. 200b. befördern **Haasenstein & Vogler in Königsberg i. Pr.**
Ein junger Landwirth, bestens empfohlen und noch in Stellung, sucht eine Zuspätsortstelle. Offerten bitte in der Expedition dieses Blattes gefälligst unt. **H. B.** niederzulegen.
Ein anständiges Mädchen vom Lande wünscht eine Stelle in einem Laden. Zu erfragen Lavenelstraße Nr. 1.
Daselbst ist ein große Oleanderbaum zum Verkauf.

Ein ordentlicher tüchtiger Hausmann fam bei guter Stellung sofort eintreten im
Hotel zum weißen Schwan.

Einen tücht. Hausmann
sucht
C. F. Daudert.
Ein Lehrling, der die Steindruckerei erlernen will, kann sich melden bei
B. Stephan.

Ein Frau für häusliche Arbeiten wird gesucht in der früher **Parlow'schen** Apotheke

Ein Mädchen, das in Confectionsfachen geübt ist, findet dauernde Beschäftigung
Sattlerstraße Nr. 9.

Ein bescheidenes Mädchen für Zimmer und Küche findet eine Stelle bei
D. Sudermann, Bäckerstr. 18.

Ein Dienstmädchen kann sich melden
Jägerstraße No. 13.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethe
Rosenstraße Nr. 4, 2 Treppen.

Ein möblirte Stube ist zu vermiethe
breite Straße 7.

Ein kleine Wohnung von 2 Zimmern ist von sogleich zu vermiethe und vom 1. Da zu beziehen bei
D. Norna, Potangenstraße.

Ein untere Wohnung von 2 Stubben, Sparküche und Keller ist vom 1. August an zu vermiethe.
Schade, Rippenstraße.

Ein Mehlgeschäft ist von sogleich zu vermiethe.
F. Meidt, Hohe Straße No. 18.

Bekanntmachung.
Die Schuhmacher Ludwig und Heinrich Marie, geborne Schröder-Poheder'sche Eheleute von hier haben bei erreichter Greijährigkeit der Ehefrau durch den Vertrag vom 26 Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 2. Juli 1875.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Stauer Richard Schilling und die abgesehene Stauerfrau Amalie Schilling, geborene Raschecki, von hier haben durch den Vertrag vom 16. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 17. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Friedrich William Dhm von hier, und Friederike Wilhelmine Hoffmann, letztere im Beistand ihres Vaters, des Gutsbesizers Julius Hoffmann von Schanzentrug, haben durch den Vertrag vom 7. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 20. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann A. Kleinte zu Memel der Credit die Schließung eines Accords bestritten hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger deren Forderungen in Ansehung der Nichtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 12. August c.,
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar, im Terminszimmer No. 18, anberaumt worden. Die Theilnehmenden, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Memel, den 24. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel
Beilage.

Ueber Nerven und Nervosität.

Ein zu Riga gehaltenen Vortrag von Dr. Fritz Kloefer.

Wenn wir die Culturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts betrachten und bei den Errungenschaften unserer Zeit Halt machen, so tñnt uns fast überall der wüste Lärm einer rastlos sich überstürzenden Thätigkeit entgegen.

Nicht allein auf den Gebieten des Handels und der Industrie, sondern auch in Gewerbe und Handwerk zeigt sich diese charakteristische Signatur unserer Zeit; ja auch die sonst so stille, sonnige Kunst ist nicht verschont geblieben!

Mitten in dem betäubenden Concert der Dampfindustrie der Maschinen an allen Ecken und Enden — von Locomobile bis zur „Silentium“ markirt sich von Zeit zu Zeit ein zweifaches Dröhnen: der moderne Börsen- und Actienschwindel versucht mit seinem Krachen die Krupp'schen Kanonen zu über-tönen!

In der Wagner'schen Musik endlich finden wir zu diesem musikalischen Zeitgemälde einen trefflich dämonischen Epilog!

Wenn einem solchen Jahrhundert von einem Schriftsteller der Name des nervösen Jahrhunderts beigelegt wird, so muß dies im ersten Moment paradox klingen, und doch ist diese Bezeichnung treffend!

Zwischen den Fortschritten der Cultur und der Nervosität ist fogar ein Causalnexus, ein engerer innerer Zusammenhang nachzuweisen.

Das Werkzeug, auf dessen unausgesetzter und umfangreichster Verwendung die Fortschritte der Cultur beruhen, ist, poetisch gesagt, der menschliche Geist, — in faktischer Wirklichkeit aber das Nervensystem, jene Gesamtheit von organischen Geweben, welche das Gehirn, das Rückenmark und die von ihnen ausstrahlenden, mit ihnen in Verbindung stehenden Nervenfasern umfaßt.

Unseren Altvordern waren Nerven und Nervosität ebenso wenig bekannt, wie Nähmaschinen und Telegraphenbrähte. Sekt sind „Nerven und Nervosität“ modern; — sie haben in der Mode die Crinoline überdauert, — und werden noch genannt werden, wenn dem Chignon nur in der Erinnerung noch ein Pächeln oder ein Entsetzen zu Theil wird!

Aber wie viele von den geehrten Damen, die ihre Nerven täglich, ja stündlich in Munde führen, haben eine ungefähre Vorstellung davon, wie ein Nerv aussieht, und wozu ihn der liebe Gott bestimmt hat?

Auch die bei Weitem größte Mehrzahl der gebildeten Männerwelt unseres aufgeklärten Zeitalters verbindet mit dem Namen der Nerven noch ein gewisses unfaßbares Etwas, welches sie nur in sehr dunklen Zusammenhang mit dem berühmten Gehirn und Rückenmark zu bringen vermögen. — Und doch ist gerade das Nervensystem ganz besonders geeignet, das Interesse Aller in Anspruch zu nehmen, denn es umfaßt gerade dasjenige Gebiet, auf welchem körperliche und geistige Vorgänge aneindergrenzen und in einander übergehen.

Schon früh im Thierreich, bei niedrig stehenden Thieren finden wir ein eigenthümliches System von ausgepannten, hier sich theilenden, dort wieder zusammenlaufenden Fäden, die an den Theilungsstellen Anschwellungen, Knoten zeigen, und die zumeist in der Nähe des Anfangs des Verdauungscanals, des Mundes oder Schlundes sich vereinigen, um hier bei den niederen Thieren einen knotigen Fadenring zu bilden. Jene Fäden nennen wir Nerven, diese knotenartigen Anschwellungen, in denen gleichsam die Enden verschiedener Nervenfasern aneinander geknüpft sind: Ganglien. Je höher das Thier im Thierreich steht, desto mächtiger tritt jener gangliöse Vereinigungspunkt der Nerven in der Gegend des Mundes oder Schlundes hervor, um schließlich im Menschen als Gehirn seine höchste Entwicklung zu erreichen. Aber ehe die Nervenfasern in das Gehirn gelangen, haben sich bei den Wirbelthieren, denen der Mensch bekanntlich prädestinirt, bereits die meisten zu einem dicken Strange, dem Rückenmark vereinigt, das in jenem Wirbelcanale, welcher der ganzen Thierklasse den Namen gab, gelegen ist. Dies Rückenmark inbessen enthält nicht allein die ihm zuzurechnenden Nervenfasern, sondern zeigt uns auch eine große Anzahl jener Ganglienzellen, die wir eben als Verknüpfungspunkte für die Nervenfasern bezeichneten, in denen also zwei oder mehr Enden verschiedener Nerven vereinigt sind. Das Rückenmark ist also in diesem seinem gangliösen Theile Endigungsorgan für Nervenfasern, oder, wie wir es mit einem Kunstausdruck nennen, Centralorgan. Also Gehirn und Rückenmark sind Centralorgane des Nervensystems.

Sehen wir uns nach dieser Einleitung aus der Entwicklungsgeschichte nun weiter in dem Nervensystem des menschlichen Körpers um, so wissen wir, daß unser Gehirn und Rückenmark, ganz allgemein ausgedrückt, den Sitz des Bewußtseins, des Denkvorgangs, der Sprache bilden; von ihnen, als dem Centralnervensystem nehmen sämtliche Nerven des menschlichen Körpers ihren Ausgang, und mit ihnen stehen sämtliche an der Peripherie des menschlichen Körpers befindlichen Nervenendapparate in Verbindung. Sie sind demgemäß als die Centralstation für die Leitung sämtlicher vegetativen Lebensvorgänge zu betrachten, endlich als Centralstelle für sämtliche Bewegungen, die das menschliche Muskelsystem auszuführen hat.

In der That denkt man sich das Centralnervensystem am besten als die Centraltelegraphenstation, von welcher aus man mit vielen Tausenden in den verschiedensten Endregionen liegenden Plätzen der Erdoberfläche in Verbindung treten kann. Befehle und Antworten ertheilend, Anfragen und Wünsche erhaltend. Bei diesem sehr bekannten und sehr beliebten Bilde weiß Jedermann daß die Leitung des electrischen Funkens

statthat durch Drähte, welche nach den Endpunkten des Verkehrs geführt sind, und daß daselbst mittels künstlich gefertigter Mechanismen die electrische Kraft in deutlichen, wohl erkennbaren und bekannten Zeichen sich verständlich macht. Solche Leitungsdrähte und künstlich mechanische Vorrichtungen hat der menschliche Körper ebenfalls — und dies sind die Nerven.

Die Nerven sind, wie schon gesagt, Fäden oder Stränge, welche in der Regel an ihrer Ursprungsstelle nur die Dicke einer Haarbefeder oder gar nur eines Zwirnsfadens besitzen und von mattweißer Farbe sind. Die mikroskopische Untersuchung zeigt, daß jeder dieser Fäden aus einer größeren Zahl feinerer Fäden oder Fasern (Nervenfaser) besteht, welche in kleineren Bündeln zusammenliegen und durch eine gemeinsame Bindemasse (Nervenscheide) zusammengehalten werden. Schneidet man einen solchen Faden quer durch, so sieht man, die einzelnen Bündel auf der Schnittfläche in Gestalt weißlicher Vorprünge hervortreten, und man gewinnt ein Bild, welches im Kleinen ganz genau demjenigen entspricht, das im Großen die Abschnitte des unterseeischen Telegraphenkabels darbieten. Gerade wie man aus diesen Abschnitten durch Ablösung der umhüllenden Isolationschichten die einzelnen Drähte frei machen kann, so kann man auch durch Zerfaserung aus der Nervenscheide die einzelnen Bündel von Nervenfasern und bei weiterer Trennung aus diesen Bündeln die einzelnen Nervenfasern auslösen. In der That entsprechen sich die Verhältnisse so vollständig, daß Virchow sagt: „Die Nerven sind Kabeleinrichtungen des thierischen Körpers, wie man die Telegraphenkabel Nerven der Menschheit nennen kann.“

Diese vom Centralnervensystem nach der Peripherie des Körpers sich hinerstreckenden Leitungsstränge bringen also die dort vorhandenen künstlich gefertigten Endapparate, mit dem Centrum, dem Gehirn und Rückenmark in Verbindung.

Die nervösen Endapparate sind, je nach den Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, auf das Verschiedenste, und zwar mit so herrlicher, künstlicher Vollendung gefertigt, daß je mehr die moderne Wissenschaft in den Bau dieser Mechanismen eindringt, desto winziger und erbärmlicher die bisherigen Leistungen der Menschen auf dem Gebiete der Mechanik erscheinen. Die Feinheit der Endapparate des Auges, welche in mosaikartigem Aufbau für jede Grundfarbe eigenthümliche Einrichtungen haben, — die zierliche Vielgestaltigkeit der Endapparate im Ohr, welche ein Clavier von wunderbarer Zierlichkeit mit Hunderten von Tasten repräsentirt, — die Mannigfaltigkeit der Vorrichtungen in der Haut, um die verschiedenen tast- und fühlbaren Eindrücke der Außenwelt zu vermitteln: — Alles dieses setzt den Forscher von Tag zu Tag in freudigeres Erstaunen.

Es liegt nunmehr in der Natur der Sache, daß die Nerven auf zweierlei Leistungen eingerichtet sind, nämlich erstens auf die Leitung der Eindrücke von den Endapparaten der Wahrnehmung nach dem Centrum hin, und zweitens auf die Leitung der Befehle, so zu sagen, welche vom Centrum nach der Peripherie gehen. Es giebt somit zwei Leitungen, die eine in centripetalen, die andere in centrifugalen Richtung, und zwar hat die Natur, um von vornherein jede Störung der Leitung unmöglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß jede dieser Leitungsrichtungen durch verschiedene Nervenbrähte vertreten ist, so daß ein Nerv, welcher vom Centrum nach der Peripherie hin leitet, niemals das Umgekehrte zu thun die Aufgabe hat.

Da nun diejenigen Nerven, welche die centrifugale Leitung vermitteln, fast ausschließlich die Bewegungsapparate des Körpers in Verbindung zu setzen haben, so heißen diese direkt Bewegungs- oder motorische Nerven, im Gegensatz zu den (Gefühls-) Sinnes- oder sensiblen Nerven, welche die Endapparate der Wahrnehmung, des Auges, des Ohres u. s. w. centripetal mit dem Gehirn in Verbindung bringen. Wir haben also, um nochmals zu recapituliren, im menschlichen Körper:

- 1) Ein Centralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) als Centraltelegraphenstation.
- 2) Nervenendapparate für die Wahrnehmung an der Peripherie des menschlichen Körpers — als Endtelegraphenstationen.
- 3) Leitungsstränge zwischen diesen beiden Stationen: die Sinnesnerven; sie leiten centripetal, d. h. zum Centrum hin.
- 4) Apparate der Bewegung an der Peripherie unseres Körpers, welche mit dem Gehirn und Rückenmark durch Nervenleitungen in Verbindung stehen. Diese Nerven leiten centrifugal, d. h. vom Centrum ab, und sind die Bewegungsnerven.

Fassen wir jetzt die Arbeiten dieser vier zusammengesetzten Mechanismen etwas näher ins Auge!

Gelegt, ich komme mit der Hand unversehens an einen heißen Ofen, — was geschieht? — ich ziehe die Hand augenblicklich zurück, — mit einem einzigen Ruck ist sie aus der gefährlichen Nähe entfernt. Was wir diesen einfachen Akt auf: die Hitze des Ofens setzt in den Endapparaten der Gefühlsnerven der Hand einen Reiz, giebt also dem Draht, d. h. den sensiblen Nerven, eine Depesche auf, die pfeilschnell bis ins Rückenmark gelangt und hier sofort den Befehl erwirkt, die Hand zurückzuziehen: der rücklaufende Draht, die motorische Nervenleitung, übermittelt den Befehl, und die ausführenden Organe, die unter normalen Verhältnissen mit einer „sauberen Accuratee“ arbeiten, die Muskeln kommen dem Befehle nach. Unterdeß ist jene erste Depesche auf der Rückenmarkstation nicht liegen geblieben, sondern sie ist sofort als Bericht in das Gehirn expedirt: — das Hitzegefühl, das uns zum raschen unwillkürlichen Zurückziehen der Hand bewog, ist gleichzeitig als Schmerz zum

Bewußtsein gekommen, ist eine bewußte Empfindung geworden.

Wäre die Rückenmarkstation nicht vorhanden, wären wir ganz allein auf unser Gehirn angewiesen, wären wir also genöthigt, auch in solcher Lage wie jene, mit der Hand am heißen Ofen erst zu reflectiven, zu überlegen: „Wie? ein Schmerz an der Hand! am Ende ist der Ofen geheizt, ich werde mich verbrennen, da wollen wir die Hand lieber fortziehen!“ — ich glaube ehe wir da schlüssig würden, könnte es doch schon eine herzhafte Brandblase gegeben haben!

Derartige unwillkürliche, durch das Rückenmark vermittelte Bewegungen sehen wir auch von Schlafenden, also völlig unbewußt, zweckmäßig ausgeführt. Das Verjagen einer lästigen Fliege im Schlafe, das Wegziehen der Hand, des Fußes, von einem spitzen Gegenstande, kurz, bei aufmerkamer Beobachtung eine Menge von anscheinend höchst zweckmäßigen Bewegungen werden unbewußt ausgeführt. Diese ohne Gehirnthätigkeit, also unbewußt zweckmäßig ausgeführten Bewegungen heißen Reflexbewegungen.

Niesen, Husten bei Nigzel im Halse, Schließen der Augen, wenn ein greller Lichtstrahl dieselben trifft, Sichkrähen im Schlafe sind Reflexbewegungen.

Diese Reflexerregbarkeit spielt im Nervenleben eine hervorragende Rolle und die Steigerung derselben ist eine der wichtigsten und quälendsten Erscheinungen unter all denen, die die Nervosität zusammenfassen.

Sehen wir nunmehr zur Besprechung der Nervosität über, so wollen wir uns zunächst gegen den Mißbrauch verwahren, der mit dem Worte Nervosität und mit dieser Krankheit getrieben wird. Wenn alle die Personen, die fortwährend über ihre Nerven sprechen, über Nervosität klagen, ein Mal empfinden würden, was es heißt, wirklich nervös zu sein, ich glaube, sie würden kaum mehr wagen, den Teufel an die Wand zu malen, und würden sicher davor ebenso sehr zurückschrecken, wie man sich etwa scheut, sich aus heiler Haut den Typhus, die Cholera oder die Pocken anzubilden.

Wir verstehen unter Nervosität im Allgemeinen diejenige Erkrankung des Gesamtnervensystems, vorzugsweise aber der sensiblen und motorischen Nerven, die sich in einer gesteigerten Erregbarkeit und leichten Erschöpfbarkeit der Nervenkraft kundgiebt. Daß diese krankhaften Veränderungen der Nervenmasse stets auch die Centralorgane betreffen, daß im Allgemeinen von Nervosität, ohne eine Alteration des Gehirns und Rückenmarks nicht die Rede sein kann, zeigt schon der Umstand, daß jene gesteigerte Reizempfindlichkeit erst schmerzhaft empfunden werden und zum Bewußtsein kommen muß, um nervös genannt werden zu können.

Der Schatten von Querceto.*)

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

Es war am Spätnachmittage des 17. August 1870.

Ein schmaler Pfad strebte aus der waldigen Niederung eine nur mit wenigen hochstämmigen Bäumen bestandene Anhöhe hinan. Das dichte Unterholz schloß hier unten jede Fernsicht aus und verlieh dieser Waldparthie einen durchaus fremden, fast urwaldartigen Charakter.

Die von keinem Lufthauch bewegte Sonnengluth, welche über dem freien Bergabhang lastete und hier und dort mit einem säulenartigen Strahl bis weit in die Tiefe des Waldes hineingaukelte, ließ den lichten Schatten unter den üppigen Baumkronen der mächtigen alten Eichen- und Buchenstämme doppelt begehrlieh erscheinen.

„Gefunden!“ hallte eine Stimme aus dem Dickicht, „der Pfad dort verfolgt genau die zuvor eingehaltene Richtung. Auch scheinen wir damit zugleich die Grenze und den Ausgang des Waldes erreicht zu haben.“

„In der That, da lugt bereits das helle Tageslicht zwischen den Stämmen herein“, bemerkte eine zweite Stimme. „Nun, Gott Lob! So leicht soll mich wahrhaftig Niemand zu einer zweiten Lothringischen Waldparthie zu bestimmen vermögen.“

„Wer hätte in diesem mit einem Blick zu umfassen den Gehölz auch gleichsam eine Vereinigung aller nur denkbaren Bewegungshindernisse vermuthen sollen“, äußerte eine dritte Stimme. „Jetzt erst begreife ich die Schwierigkeiten, welche die Unrigen in den Waldgefächten des gestrigen Tages zu überwinden gehabt haben und von denen die Herren vom III. und X. Armeekorps nicht genug zu erzählen wußten.“

Vier berittene Preussische-Infanterie-Offiziere und ein Herr in Civil, doch ebenfalls in einer Art Phantasieuniform und noch unverkennbar in allen Einzelheiten den ehemaligen Militär bekundend, waren vorsichtig, einer hinter dem andern reitend, in die freie Lichtung eingebogen.

Die Herren blickten über die sich ihnen eröffnende Umschau nichts weniger als befriedigt. „Sm!“ äußerte der eine, „das ist ja weit weniger ein wirklicher Weg, als ein augenscheinlich seit lange kaum betretener Fußsteig, der uns, statt in's Freie und zu den Unfern, Gott weiß wieder zu welchem andern verwünschten Gehege und am Ende gar dem Feinde unmittelbar in die Hände führen mag.“

„Bah!“ entgegnete ein zweiter jüngerer Offizier, „begreifen Sie denn nicht, Herr Major, daß wir bei unsrerem, sonst jedenfalls völlig unbegreiflichen Umherirren nur dem geheimnißvollen Einfluß unterliegen, welcher

*) Nachdruck wird verfolgt.

dieser durch die Sage und Tradition als der Stammvater ihres uralten Dynastengeschlechts bezeichnete Boden auf diese beiden Herren, meinen verehrten Bataillons-Kommandeur und seinen Neffen, unsern lebenswürdigen jungen Kameraden, entweder selbst ausübt oder, ich erlaube mir das in der Lage, in der wir uns hier befinden, noch nicht näher zu ergründen, die sie von diesen so nah und so innig mit den Ueberlieferungen ihres Hauses verknüpften Waldgebieten die Kraft empfangen haben auf uns auszuüben. Erinnern Sie sich nur an Bürger's Ballade:

„Der Wild- und Raubgraf stieß in's Horn.“
Indes selbst diese erste Voraussetzung angenommen, bleibt für Beide in diesem verwirrenden Einfluß doch sicher nur ein pietätvoller Gruß aus alten, längst verflungenen Zeiten anzunehmen, und hege ich nicht die geringste Besorgnis. Schlimmsten Falls brauchen wir auf dieser Stelle ja nur die Mitternacht abzuwarten, um uns mit dem Jagdtrain des wilden Jägers, des berühmten Altherrn ihres Hauses, in die Läfte zu schwingen. Da jedoch ein solcher ungenohnter Ritt für uns und unsere Gänle immerhin einigen Bedenken unterliegen möchte, so hoffe ich noch immer, daß „Klein Roland werth“, unser junger Freund, sein in dem wildem Tann des Ardennenwaldes zuerst erprobtes Findungstalent auch heute bewahren und uns gnädiglich aus dem Bann erlösen werde, in welchen wir uns hier durch seine und seines Onkels Schuld verstrickt finden.“

Alle lachten.
„Vielleicht, lieber Soldern“, erwiderte noch immer lachend der ältere der beiden Herren, „daß Sie in Betreff des meiner Familie beigegebenen ehemaligen Besitzes das Nichtigste getroffen haben mögen. Ich glaube mich mindestens zu erinnern, ehedem von meinem Vater oder von sonst irgend Wem vernommen zu haben, daß sich die Besitzungen derselben, zu welcher Zeitperiode ist mir freilich völlig entfallen, außer auf dem rechten, auch auf dem linken Moselufer bis weit über Metz ausgedehnt haben. Sicher hingegen unterliege ich dem von Ihnen erwähnten Bann in nicht geringerem Maße, als wir Alle. Es wäre denn, daß die Ihnen und die unter dieser leichten Decke verborgenen Geister mir, dem ruhelosen irrenden Ritter, ihre Gunst entzogen und diese voll und ganz meinem Neffen zugewendet haben, um vor uns die Erinnerung an Jung Roland, den Sohn Milon's von Anglant und den sagenhaften Kreis der Paladine Karl's des Großen im noch erhöhten Glanze leuchten zu lassen.“

„Ja, meine Herren“, nahm der zweite jüngere Herr den doppelt an ihn gerichteten Scherz auf, „ich meine doch, daß es der Berufung auf Jung Roland kaum bedürfen möchte, um sich in dieser immerhin zweifelhaften Wildnis zurecht zu finden. Die Höhe dort muß uns sicherlich einen genügenden Ueberblick gewähren, um den einzuschlagenden Weg danach schwerlich noch verfehlen zu können. Um mir jedoch den Edelstein in dem Karfunkelschilde des möglicherweise dort gelagerten Riesen keinesfalls entgehen zu lassen, beeile ich mich den Vortritt in Anspruch zu nehmen und hege ich außerdem die unverbrüchliche Zuversicht zu der lauterer Ehre der mit mir ausgerittenen Paladine, daß sie mich meinen etwaigen ersten Waffengang zur Erinnerung jenes werthvollen Kleinods allein ansprechen lassen werden.“

„Durchlaucht haben ganz Recht“, hatte der Herr in Civil eingeworfen, „es bedarf sicher nur dort hinaufzureiten, um uns vollkommen zu orientieren.“
„Nun denn“, entschied der zuvor mit Herr Major angerebete ältere Offizier, „vornwärts denn, um endlich aus dieser je länger, je mehr unerträglichen Situation befreit zu werden.“

„Es war doch ein rechter, toller Lieutenantsstreich“, fügte er als der Zweite in den schmalen Pfad einlenkend hinzu, fast unmittelbar im Angesicht des Feindes auf den Schall einiger irgendwo gefallenen Schüsse so ins Blaue hinein vorzuprengen. Und wenn nur dem am Ende nicht gar noch eine Täuschung zu Grunde gelegen hat, ich habe schon seit einer halben Stunde nicht das Gerinreste hier vornommen. Weiß Gott, ich werde mir diesen querköpfigen Ritt mein Lebtag nicht verzeihen, wenn was bei der Nähe des Feindes ja so leicht möglich, das Regiment während unserer Abwesenheit in ein Gefecht verwickelt werden sollte, oder uns schließlich hier in diesem so diffizilen Terrain noch ein Unglück zustößen würde.“

„Ah, bah!“ bemerkte der andere jüngere Stabs-Offizier, „seit wir das undurchdringliche Gestrüpp dort unten hinter uns haben, benötigt es, um uns irgend einer auftauchenden Gefahr zu entziehen, doch nur unsere Pferde ausgreifen zu lassen.“

„Es trägt dies Waldrevier einen entschieden fremdartigen, ja ich möchte fast behaupten, einen unmittelbar Amerikanischen Charakter“, machte der Herr in Civil, halb zu dem Dichter zugewendet, die Andern aufmerksam. „Namentlich die Stelle dort, wo der Windbruch sich freie Bahn gebietet hat. Wie üppig das Unterholz und die hohen Doldenstäben über die gestürzten Stämme emporgewuchert sind. „Felix“, richtete er sich wieder im Sattel zurecht, die direkte Frage an den zweiten Stabs-Offizier, „erinnerst Du Dich noch der Parthie von Mansion House im Shenandoah-Thale? Fast möchte ich mich bei dem Blick in jene Waldlichtung direkt dorthin zurückversetzt wähnen.“

„Wie denn, Capitain, Sie wollen uns doch den purpurnen Teppich der rothen Glockenblumen dort am Abhang nicht etwa als eine Amerikanische Erinnerung mit in den Kauf geben“, lachte der schon zuvor als

Spötter aufgetretene Offizier. „Ich meinestheils wenigstens sehe zwischen dieser Waldpartie und unzähligen anderen in unseren Deutschen Gebirgen nicht den geringsten Unterschied. Höchstens, daß, wenn die Berge höher aufstrebten“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Ein Mustergatte.] Auf einer Polizeistation in London erschien vor einigen Tagen Mr. Pommer, ein gewesener Kaufmann, der sich zur Ruhe gesetzt, und machte die Anzeige, daß ihm sein Weib davongelaufen sei. „Well“, sagte der anwesende Beamte, nachdem er die näheren Umstände der Flucht gehört, „wir wollen es versuchen, sie festzunehmen.“ „Nein, nein!“ rief der Kläger. „Deshalb bin ich nicht gekommen; ich möchte nur, daß sie fortwährend polizeilich verfolgt, aber wie erwünscht wird. So lange dieser Zustand anhält, würde ich den Detectives jährlich 50 Pfund zahlen. Aber nicht erwischen!“

* * Bremen. Ein im vorigen Jahre gemachter Versuch, junge Schabfische lebend von Amerika nach der Weser überzuführen, ist, wie wir damals mittheilten, mißglückt. Nach einem von Professor Baird, dem Commissar der Fischereien in den Vereinigten Staaten, an Dr. Jinch gerichteten und soeben hier eingetroffenen Telegramm ist nunmehr ein neuer Schabtransport unterwegs und zwar 400,000 Schabeier, die am 17. d. M. in Newyork mit dem Dampfer „Mosel“ verladen worden sind. Der Erfolg des ersten Versuches scheiterte daran, daß man nicht vermochte, den jungen Fischen ein ihnen zuzugendes Futter zu verschaffen. Sie hielten sich bis zum vierten Tage, wo sich bei ihnen der Dotterfleck abzeichnete, vortrefflich, waren noch am sechsten Tage ziemlich mobil, fingen dann aber an schwächer und schwächer zu werden und starben am zehnten sämmtlich, kurz vor Southampton. Es handelte sich also für die Frage darum, entweder passende Nahrung für die junge Brut ausfindig zu machen, oder zu versuchen, Eier während der Reise ausbrüten zu lassen, das eine fast ebenso schwierig als das andere. Professor Baird ließ daher in diesem Frühjahr in den südstaatlichen Brut-Anstalten für Schabfische, wo die Zugzeit eher als in den nördlichen Staaten stattfindet, umfassende Versuche anstellen, bei denen namentlich Herr Frederic Mather die praktischen Erfahrungen des ersten Transportes zu statten kamen. Wie aus den von Hrn. Prof. Baird nach hier angelangten Briefen hervorgeht, hat es nicht gelingen wollen, ein Ersatzfutter zu finden, denn selbst das von Hrn. Fischmeister Schiebeln in Hameln empfohlene und bei jungen Vachlen mit Erfolg angewendete, mit Infusorien künstlich belebte Wasser erwies sich als unzulänglich. Dagegen scheinen die Versuche, Schabeier während des Transportes auszubrüten, erfolgreich gewesen zu sein, obgleich dies deshalb besondere Schwierigkeiten hat, weil die Eier in gewisser Temperatur und Bewegung gehalten werden müssen und schon am 4. bis 5. Tage ausschlüpfen. Herr Mather hat mit großem Geschick einen Apparat erfunden, der die verlangten Bedingungen erfüllen soll, und so dürfen wir diesmal um so eher auf ein Gelingen hoffen, als Professor Baird zwei der erfahrensten Fischzüchter der vereinigten Staaten Fischereicommission, die Herren Welscher und Monroer Green, zu Begleitern des Transportes designirt hat.

Provinzielles.

Königsberg. Die hiesige Kaufmannschaft hatte sich der „Ostpr. Ztg.“ zufolge mehrfach bei der Regierung darüber beschwert, daß solche neuen Verordnungen, welche die russische Regierung betreffs der Einfuhrbedingungen und des Zolltarifs von Zeit zu Zeit erläßt, in den interessirten kaufmännischen Kreisen nicht bekannt gegeben würden. Durch diese Unkenntnis erlitt der überhaupt äußerst erschwerte Deutsch-Russische Grenzverkehr neue Hindernisse, weil die russischen Grenzbehörden sich strikt an die Verordnungen hielten, welche die Deutschen Kaufleute nicht hatten befolgen können, weil sie ihnen nicht bekannt waren. Das Reichskanzleramt hat nun in sofern dem Uebelstande abgeholfen, als es die sofortige Bekanntmachung solcher russischen Verordnungen durch den Deutschen „Reichsanzeiger“ veranlaßt hat.

— Als der am Freitag um 5 Uhr von hier nach Pillau abgehende Zug eine Strecke über Fischhausen hinausgefahren war, ertönte plötzlich das Haltesignal und erfuhren die Insassen des Zuges, daß ein Passagier der 3. Klasse sich den unzeitigen Scherz gemacht hatte, während der Fahrt aus dem Coupé durch's Fenster auf die Decke des Waggons zu klettern. Der Schaffner bemerkte sofort den übermüthigen Turner und gab das Haltesignal. Der herbeieilende Zugführer schien, als er den Zusammenhang hörte, die Sache von der humoristischen Seite aufzufassen, that keine Schritte, um die Identität des Reisenden festzustellen, sondern ließ sofort weiterfahren. (Tagebl.)

— In den letzten Tagen sind hier erstaunlich große Karpfen gefangen und in den Handel gebracht worden. Dieselben wurden, wie die „R. S. Z.“ mittheilt, beim Abbruch des alten Börsengebäudes aus ihrem sichern Asyl aufgeschreckt, das sie unter dem Gebäude innehatten und sind so in die Nege der Fischer gekommen, denen sie gewiß Jahre lang entgangen sind, soweit sich nicht die dort hausenden Fischottern mit ihnen beschäftigt hätten. Nach den an der Stelle vorgefundenen Fischüberresten, die augenscheinlich von sehr bedeutend ausgewachsenen Karpfen herstammten, muß angenommen werden, daß diese Fischottern dort stets sehr reiche Beute gefunden haben.

V Pillau, 24. Juli. Seit dem Bestehen der Schützen-gilde am hiesigen Orte hat das Schützenfest noch nicht unter so großer Theilnahme von nah und fern stattgefunden, wie das am 18. und 19. d. Mts. der Fall gewesen. Wie ich bereits früher mitgetheilt, hatten sich bei den Festlichkeiten Schützen aus Königsberg, Fischhausen und Heiligenbeil be-

theiligt. Mit dem um 10 Uhr Vormittags am 18. hier ankommenden Zuge fanden sich zuerst die Schützen aus Fischhausen ein, die von der hiesigen Schützengilde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe mit Musik empfangen wurden. Nachdem die Begrüßungsformalitäten geschehen waren, begaben sich die Schützen nach dem Bahnhofsgarten, um hier die Ankunft der Königsberger Schützen, welche bereits in Neuhäuser mit einem Extrazuge angekommen und dort bis 12 Uhr Mittags zu verweilen beabsichtigten, zu erwarten. Gleich nach 12 Uhr traf auch der Extrazug hier ein, wo die Schützen durch die hier Anwesenden festlich empfangen wurden und nachdem der Zug sich geordnet, zog derselbe unter Begleitung von 3 Musikkapellen nach der Stadt, um sich hier durch Speise und Trank zu restauriren. Nachmittags 3 Uhr zogen sämmtliche Schützen nach dem Schützenplatze hinter der Plantage, wo denn auch das Schießen nach den aufgestellten Scheiben begann. Die Heiligenbeiler Schützen trafen erst am zweiten Tage mit dem hiesigen Dampfboot „Die Blume“ hier ein. Bei dem an diesem Tage stattfindenden Königsschießen, errang sich der Hotel-Besitzer Scheeler von hier die Königswürde. Die Festtage sind in bester Harmonie verfloßen und nehme ich hierbei, gewiß unterstützt von allen dabei theilhaftig Gewesenen, Gelegenheit dem Vorstande der hiesigen Schützengilde für die gelungenen Arrangements den besten Dank auszusprechen.

Erntedankfest. Der „R. S. Z.“ schreibt man: Am Dienstag vergangener Woche feierten wir im Verein mit dem Stallupöner Gesangverein in dem benachbarten Polnisch-Russischen Grenzorte Ribarty ein wirkliches schönes Fest. Es fühlten sich die daselbst stationirten Mitglieder der russischen Zollkammer in Erwidmung auf mehrfach an sie ergangene Einladungen zu geselligen Vergnügungen veranlaßt, auch einmal zu zeigen, daß sie wohl verstehen, die schöne Sitte der Gastfreundschaft zu üben. Zu diesem Zwecke waren Einladungen erlassen an den Stallupöner und hiesigen Gesangverein, sowie an sämmtliche Mitglieder des hiesigen Schützenvereins und deren Familien. Mit Musik voran überschritten die beiden Gesangvereine die Grenze und wurden in einem unmittelbar an derselben belegenen Garten von den Gastgebern auf das Herzlichste bewillkommt. Die Vereine trugen abwechselnd und auch zusammen viele Gesangsstücke vor, und wurden die Pausen zu Vorträgen von Nationalliedern seitens russischer Sänger benutzt; aber auch eine Deutsche Melodie (allerdings mit russischem Text) die „Lorelei“, wurde von denselben in ganz ansprechender Weise vorgetragen und erntete reichen Beifall. Bald machte sich eine freudig erregte Stimmung geltend und ging in Enthusiasmus über, als von Deutscher Seite ein Hoch auf den russischen Kaiser und von russischer Seite ein Hoch auf unseren Kaiser Wilhelm ausgebracht wurde; auf beide Hochs folgten die betreffenden Nationalhymnen, die begeistert unter Musikbegleitung gesungen wurden. Nachdem die russischen Gastgeber auch den leidlichen Bedürfnissen durch einen reichlichen Imbiß Rechnung getragen, fand das schöne Fest unter Austausch der herzlichsten Gesinnungen seinen Schluß.

Aus dem Oesterreicher berichtet der „G. S.“: Wieder ist ein Mensch das Opfer des Aberglaubens geworden. Es besteht in unserer Gegend der Glaube, daß das Abschneiden eines Gewehrs oder einer Pistole ein Mittel zur Beseitigung der Zahnschmerzen, des Knochenbruchs und ähnlicher Leiden sei. Ein Mann in Marienfelde wollte neulich die Heilkraft dieses Mittels versuchen: er hatte Zahnweh, und um dasselbe zu vertreiben, nahm er eine Pistole und schob sie an der kranken Kopfseite ab. Der Schuß fiel, aber auch der Mann. Er hatte die Pistole nicht richtig gehalten, denn die Schrotladung war ihm tief in's Gehirn gedrungen; in kurzer Zeit war er eine Leiche.

Briefen. Ueber ein gräßliches Brandunglück berichten die Provinzialblätter: In der unmittelbar mit unserer Stadt verbundenen Ortschaft Podzamek ereignete sich am Dienstag Morgen ein gräßliches Brandunglück in dem Zimmermann Dittchen's Hause, welches zum Theil dabei eingestürzt wurde. Die Ziegler Djalowski'schen Eheleute bewohnten im Boderraume des Gebäudes eine Kibeltube, aus welcher sie sich unter Zurücklassung ihrer beiden Knaben, im Alter 3 resp. einem halben Jahre, der Mann schon früher zur Arbeit gehend, die Frau in der sechsten Stunde, ihm Frühstück nachtragend, entfernt hatten. Bald darauf bemerkte man am anderen Ende des Giebels des Hauses Feuer und war bemüht die Kinder zu retten, leider aus Mißverständnis von der unrechten Seite her. Als man sich endlich in das obere Zimmer Eingang verschafft hatte, fand man das ältere Kind, am Fenster lehnd, bereits erstickt und mit Brandwunden bedeckt, daß jüngere Kind aber erst später nach Löschung des Brandes als völlig verfohlte Leiche. Hiermit war des Unglücks aber noch nicht genug. Der hiesige Schneidermeister Günther, welcher stets bei Bränden die aufopfernde Thätigkeit bewiesen, stürzte durch den brennenden Fußboden in die Feuergruth, behielt indeß glücklicher Weise noch so viel Geistesgegenwart, sich an einem brennenden Balken festzuklammern und konnte so wenn auch mit schweren Brandwunden bedeckt, dem Flammentode entrißen werden.

Mewe. (R. W. M.) Die jüngst zweijährig gewordene Stute des Gutbesizers Lehre in Thymau warf vor acht Tagen ein weißgestaltetes Fohlen, obgleich nicht bekannt ist, daß sie je belegt worden. Das Junge mußte der Mutter von dem hiesigen Thierarzt Florowski stückweise abgenommen werden, jedoch blieb der monströse Kopf erhalten und ist in Spiritus aufbewahrt. Dieser Kopf ist unterhalb der Augen fast in einem rechten Winkel gebogen, so daß die Schnauze bei dem lebenden Thiere eine wagrechte Stellung eingenommen hätte. Die übrigen Theile des Körpers waren normal. Die Stute ist gesund erhalten.